

Der Krieg und das Kind

Autor(en): **Thurnheer, Emmy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **21 (1917-1918)**

Heft 3

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-662896>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Krieg und das Kind.

Von Emmh Thurnheer.

Der Krieg geht über die Erde, und mit der stetig steigenden Flut von Menschenblut steigt mehr und mehr das Entsetzen des Menschen vor ihm und — vor sich, daß er ihn rief und sich zu seinem Knechte machte. Aber das Entsetzen ist machtlos, und ungehindert schreitet der Furchtbare weiter über ein ganzes betörtes und irrendes Menschengeschlecht. Wer kann die Menschen von ihm befreien, wer ihn besiegen? In seinen Fußstapfen folgt ihm Schritt für Schritt eine Gestalt, Schritt für Schritt höher sich reckend, gewaltiger werdend und schließlich ihn überragend: das ist die Not. Sie wird ihn niederwerfen, ihn und die ganze Welt bezwingen als Alleinsiegerin in diesem Ringen von vier langen Jahren. Und ihre Herrschaft wird länger dauern als die des Krieges, denn aufbauen geht langsamer als vernichten, zumal Hände und Herzen, die die Not bannen sollen, schwächer sein werden und ihre Zahl so viel geringer als vor dem Kriege.

Kampf wider die Not! Dies wird das Lösungswort und das Gebot der nächsten Jahre sein an allen Enden der Welt und dringender als je an den Fronten wird in diesem Kampf Ersatz nötig werden für versagende und aufgebrauchte Kräfte. Woher aber soll der kommen? Aus der heranwachsenden Jungkraft; die Kindergenerationen von heute sind schon jetzt dazu bestimmt, Kämpfer zu werden gegen Sorge und Not, als Träger von Leiden und Lasten, die der Wahn unserer Generation hervorbrachte. Erbebend erkennen wir die ungeheuerere Schuld, die wir diesen Heranwachsenden gegenüber haben. Schon jetzt sind die Kinder die Schwerstbetroffenen; bedenken wir doch nur: wir Erwachsenen erleben den Krieg mit vollentwickelter Kraft, mit gewappneter oder verhärteter Seele, sie aber, die Wachsenden, haben keines von beiden zu ihrer Hilfe. Wir lebten schon lange vor dem Kriege, wir kannten und genossen noch die Friedenszeit mit ihrem ruhigen Ablauf des täglichen Lebens, der häuslichen Freuden. Unsere Jugend war geborgen in einem ungefährdeten Heim, wo Elternliebe Zeit und Kraft fand, unsere erwachenden Seelen zu nähren, wo wir mit fröhlichen Augen bei sorglosem Spiele lebten und Körper und Seele in ungestörtem Wachstum sich entfalten konnten. Was aber erlebt das Kind von heute?

Geboren von einer Mutter, die, im Gram um den verlorenen Gatten eine Welt von Schmerz in sich trägt oder, von Sorgen zernagt, Tag um Tag für ihr und des Kindes Dasein kämpfen muß oder im besten Falle, ohne direkt vom Kriege betroffen zu sein, im Innersten erschüttert den Jammer der Welt mitfühlt, ist das Kind schon vor der Geburt benachteiligt.

Und wenn es aufwächst, so ist Bedrücktheit und Sorge, was es täglich fühlt und sieht, und Ungezählte sind es, die das Beste entbehren müssen: ihr natürliches Heim, den einzigen Ort, wo die junge Menschenseele, die hilflos dem Leben preisgegeben ist, vor diesem Schuß findet in der Liebe der Eltern. Den Ginen hat der Krieg das Heim zerstört, den Andern hat die Not das friedlich-freudige Heim zu einer Stätte sorgenvollen Kampfes gemacht, wo die Mutter trotz aller Sehnsucht sich nicht dem Kinde und seiner Erziehung widmen kann. Und wieder andern hat die Not das Heim vereinsamt, weil die Mutter außerhalb des Hauses den nötigen Lebensunter-

halt verdienen muß. Das Kind bleibt allein zu Hause sich selbst überlassen und unbetraut, oder bei Fremden, die sich seiner annehmen. So gehen die ersten Lebensjahre vorbei, und statt sorgloser, köstlicher Lebensfreude lernt das Kind Angst, Unruhe und Alleinsein kennen. Es verwildert oder wird stumpf; denn in seine Seele dringt das schwere, kalte, häßliche Leben dieser Zeit ebenso ungehindert ein, wie einst in unsere das frohe, leuchtende, warme. Gerade das Kind von heute aber bedürfte der sorgsamsten körperlichen und seelischen Pflege, da sein Leben in schweren Notzeiten ablaufen wird. Darum Hilfe und Schutz und Tat für das Kind!

In allen Ländern regt man sich, in den neutralen wie den kriegsführenden, das Kind, dies doppelt und dreifach wertvoll gewordene Menschengut, zu schützen. Unzählige arbeiten schon, Frauen und Männer, an diesen Werken. Es sollen ihrer aber noch mehr werden, die das große Unglück des Kindes erkennen und fühlen, die ganze Menschheit sollte es sich nicht nur zur Ehrenpflicht, nein zur Schuldpflicht machen, an diesen Schwerstbetroffenen so viel gut zu machen, soviel zu retten, als noch möglich ist.

Wer sich an Hand von Literatur einen Einblick verschaffen will in die Fragen der Kinderfürsorge, der lese einige der nachstehend genannten Werke:

B o s h a r d t: Kinderschutzbewegung.

S i l b e r n a g e l: Jugendfürsorge.

Dr. Z o l l i n g e r: Probleme der Jugendfürsorge.

P r o f. W i l d: Über den gegenwärtigen Stand der Jugendfürsorge. (Zeitschrift für Gemeinnützigkeit, Jahrgang 1916, Heft 8.)

I n g l i s. The childrens Charter.

Die kleinen Broschüren, die der d e u t s c h e A u s s c h u ß f ü r K l e i n - k i n d e r f ü r s o r g e in laufender Folge herausgibt:

Heft 1: Die Kriegsnot der aufsichtslosen Kinder.

Heft 2: Die Erziehungsaufgaben der Volkskindergärten im Kriege.

Heft 3: Die gesundheitliche Kleinkinderfürsorge und der Krieg.

Heft 4: Vorschläge für die Einrichtung von Kriegstagesheimen für Kleinkinder.

Diese Broschüren behandeln speziell die durch den Krieg geschaffene Lage des Kindes vom ersten bis sechsten Lebensjahre; sie haben aber allgemeinen Wert, insofern in allen Ländern ähnliche Zustände herrschen in Betreff der Notlage des Kindes.

Und dann möchte ich zum Schluß gerade an dieser Stelle einer kleinen Flugchrift Erwähnung tun, die auch eine Art Fürsorge fordert für das Kind, indem sie uns Erwachsene anregt, in dieser Zeit der Angst und Sorgen, diese Angst so viel wie möglich zu meistern, und vor allem sie nicht in die Kinderseele zu pflanzen.

Das Werklein heißt: „W i d e r d i e F u r c h t“, von O l g a B a s c h o n g (Verlag Spittler, Basel). Dieser mutige Aufruf zum Kampf gegen die hemmende, lähmende, nutzlose Furcht, die jetzt so viele beherrscht und ihnen die besten Kräfte wegstiehlt, wird viel Gutes stiften können, gerade bei Sorgebeladenen und es ist zu wünschen, daß er die v e r d i e n t e V e r b r e i t u n g finde. Verstanden wird er von allen werden, denn er ist klar und einfach geschrieben, ein rechtes Wort zur rechten Zeit.